

## Sechstes Kapitel.

### Der Schöffenbund.



Als Irmgard vom Wege tot zu den Füßen des Gaugrafen lag, rief dieser hohnlachend aus:

„Die Hexe ist mir für immer entwischt! Niemand soll erfahren, daß sie durch mein Schwert umgekommen. . . Folge mir, Hermann!“

Er wandte sich zur Stelle, wo der Günstling stand, erblickte ihn aber nicht.

„Der Feigling,“ murmelte er und verließ eilig das Nonnenhaus, denn die Glocke rief die Nonnen zum Frühgebet; in dem Augenblicke, wo er, sich am Rste der Linde festhaltend, die Mauer emporkletterte, betraten die ersten Beterinnen den Kreuzgang und schrieten laut auf. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne zeigten ihnen die Leiche Irmgards.

Jetzt tönte der Ruf: „Ein Mord, ein Mord!“ durch Zellen und Halle und schallte laut im Klosterhof und in der Herberge der Gäste wieder. Er weckte die wüsten Becher auf, die weintrunken und schlafbefangen in den Kellergelassen lagen, und bald drängten sich Söldner und Klosterleute in den Hof und vor das Nonnenhaus.

Plötzlich wurde die Pforte desselben geöffnet und über die Schwelle schritten, paarweise und in dichte Schleier gehüllt, die Nonnen, denen sechs andere folgten, welche eine Bahre auf den Schultern trugen. Auf derselben lag die tote Irmgard hingestreckt.

Als der Zug ins Freie trat, erscholl aus der Mitte der Söldner ein Geschrei und die Mienen sowohl, als die Gebärden derselben